

Tatjana Kuschtewskaja
STARK – STOLZ – STREITBAR

Tatjana Kuschtewskaja

STARK – STOLZ – STREITBAR

Berühmte Ukrainerinnen

Aus dem Russischen von
Steffi Lunau

Umschlagentwurf nach einer Idee von Ruslan Naida (Kiew). Abbildung: Teilansicht des Denkmals für die »Stadtgründer Kiews« vom Bildhauer Wassyl Borodai (Kiew 1982) – joyt © stock.adobe.com

ISBN 978-3-86813-193-2

ISBN (E-Book) 978-3-86813-885-6

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH
Berlin 2024. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Edition Noack & Block
in der Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.noack-block.de

INHALT

Vorwort	7
Kapitel 1	Fürstin Olga 881–969 9
Kapitel 2	Anna von Kiew 1024/1032–1075/1079 18
Kapitel 3	Marusja Tschuraj 1625–1653 26
Kapitel 4	Marko Wowtschok 1833–1907 36
Kapitel 5	Olena Ptschilka 1849–1930 47
Kapitel 6	Warwara Chanenko 1852–1922 58
Kapitel 7	Marija Sankowezka 1854–1934 69
Kapitel 8	Olha Kobyljanska 1863–1942 78
Kapitel 9	Lessja Ukrajinka 1871–1913 88
Kapitel 10	Solomia Kruschelnytska 1872–1952 100
Kapitel 11	Kateryna Bilokur 1900–1961 112

Kapitel 12	Olena Teliha 1906 –1942	119
Kapitel 13	Marija Prymatschenko 1909–1997	130
Kapitel 14	Tetjana Jablonska 1917–2005	138
Kapitel 15	Walentina Hontschar *1926	150
Kapitel 16	Lina Kostenko *1930	158
Kapitel 17	Solomia Pawlytschko 1958–1999	169
Kapitel 18	Oksana Sabuschko *1960	179
Kapitel 19	Oksana Lyniv *1978	187
Kapitel 20	Olena Selenska *1978	197
Kapitel 21	Unzerstörbar – Unbeugsame Frauen und der Krieg	208
Nachwort		221

VORWORT

Dieses Buch ist eine Sammlung biografischer Essays, die die Lebenswege berühmter ukrainischer Frauen untersuchen: von Fürstin Olga, der Herrscherin der Kiewer Rus, die vor mehr als tausend Jahren lebte, bis zur heutigen First Lady der Ukraine Olena Selenska.

Im Laufe der Jahre der Unabhängigkeit der Ukraine haben wir in der ukrainischen Geschichte viele Frauen wiederentdeckt, deren Namen während der Sowjetzeit verborgen blieben oder vertuscht wurden. Inspiriert von der Idee, historische Gerechtigkeit herzustellen und die Geschichte zu aktualisieren, arbeiten ukrainische Autorinnen und Autoren heute viel in Archiven und lassen vergessene Persönlichkeiten wieder auferstehen. Darunter sind öffentlich bekannte Frauen, die als Politikerinnen, Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, aber auch Mäzeninnen wirkten und sich oft gegen schwierige Lebensumstände behauptet haben.

Die Auswahl der Namen in diesem Buch ist ausschließlich von den Vorlieben und Leidenschaften der Autorin bestimmt. Die Biografien der Heldinnen werden nur insoweit behandelt, als sie helfen, sich den Platz dieser Frauen in der ukrainischen Geschichte vorzustellen.

Während ich an diesem Buch arbeitete, musste ich mich häufig fragen: Wie kommt es, dass den starken, stolzen, streitbaren und talentierten Frauen so oft ein tragisches Schicksal bestimmt war? Jahre des Exils, der Verfolgung, der Hinrichtung, des Verschweigens und Vertuschens ihres Namens ... Wenn man mit den Archivmaterialien arbeitet, Memoiren über sie liest, ist man erstaunt, wie treu sie ihren Überzeugungen blieben, mit welcher Beharrlichkeit und welchem Patriotismus sie ihre Ideen verfolgten.

Jetzt, im Winter 2024, während ich diese Zeilen schreibe, geht der Krieg mit den russischen Invasoren in der Ukraine weiter. In diesem Krieg sind dreißig ukrainische Frauen zu Heldinnen geworden, deren Namen fast die ganze Ukraine kennt. Über sie ist 2023 in der Ukraine ein Bestseller unter dem Titel «Neslamni» («Unzerstörbar») erschienen, ein Buch über jene ukrainischen Frauen der Gegenwart, über die Stärke des ukrainischen Geistes, über die Widerstandsfähigkeit von Frauen, die nicht nur sich selbst und ihre Kinder, sondern auch das Land retten müssen. Sie helfen der Armee und richten Waisenhäuser für Kinder ein, deren Eltern im Krieg gestorben sind. Sie retten Verwundete und bringen sie in Krankenhäuser, retten Zivilisten, während ihre Dörfer beschossen werden, und riskieren dabei ihr eigenes Leben. Im letzten Kapitel meines Buches habe ich die Namen dieser 30 Frauen genannt.

Man könnte dieses Buch «Frauen, die die Ukraine erstrahlen lassen» nennen, weil seine Heldinnen in ihrem Leben so viel Wichtiges für ihr Land getan haben, dass sie in die Geschichte und in die Legende eingingen. Sie sind zu Idolen geworden, und Idole sind wie Sterne: Du wirst sie nicht erreichen können. Aber wie ein Seemann in der Weite des Ozeans wirst du an dein Ziel gelangen, wenn du dich nach ihrem Licht richtest.

KAPITEL 1

Fürstin Olga

881–969

Die heilige, die apostelgleiche, die legendäre Fürstin Olga von Kiew, wer war sie? «Von der Überlieferung wird Olga die Listige, von der Kirche die Heilige und von der Geschichtsschreibung die Weise genannt ... Die Großfürsten vor ihr führten Kriege, sie hingegen führte den Staat. Unter Olga wurde die Rus bis in die fernsten Länder Europas bekannt», schrieb der Historiker Nikolai Karamsin.

In der Geschichte des Christentums wurde nur wenigen Frauen die Ehre zuteil, außer heiliggesprochen auch zu einer Apostelgleichen erklärt zu werden – es sind nur sechs, und Fürstin Olga ist darunter. Sie war mit Igor, dem Großfürsten von Kiew, verheiratet. Nach dessen Ermordung ging sie keine Ehe mehr ein, sondern nahm das Staatsruder selbst in die Hand. Im Jahr 957 empfing sie in Konstantinopel das Sakrament der Taufe und brachte die christliche Botschaft in ihre Heimat. Sie ließ die ersten christlichen Kirchen in der Rus, dem Kiewer Reich, bauen, darunter die berühmte Sophien-Kathedrale in Kiew.

In der Nestorchronik, der ältesten erhaltenen Chronik der Ostslawen, wird über ihre Eheschließung Folgendes berichtet: Eines Tages ging der junge Fürst Igor in den wilden Pskower Wäldern jagen. Am Fluss Welikaja erblickte er nicht weit vom Ufer einen

Jüngling in einem Kahn. Fürst Igor rief ihn zu sich, um sich von ihm übersetzen zu lassen. Wie wunderte er sich aber, als er erkannte, dass derjenige, der den Kahn führte, keineswegs ein Jüngling, sondern ein junges Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit war. Im Verlangen nach ihr entbrannt, versuchte er sie zur Sünde zu verleiten. Doch Olga wies ihn zurück. Dies tat sie so kunstreich, mit so anmutigen, wohlgesetzten Worten an seine Fürstenehre appellierend, dass er nicht nur nicht gekränkt war, sondern sie lange nicht vergessen konnte. Als für den Fürsten die Zeit kam, in den Ehestand zu treten, versammelten sich zahllose schöne Jungfrauen in Kiew, hoffend, zur «obersten Herrin» erwählt zu werden; der Fürst entsann sich aber der «wundersamsten aller Jungfrauen» Olga und sandte seinen Bruder Oleg nach ihr aus. Enttäuscht kehrten die Jungfrauen in ihre Heimatorte zurück, während sich Olga zum fürstlichen Thron begab.

Ob durch Gottes Ratschluss, durch einen glücklichen Zufall oder Igors persönliche Weitsicht – so jedenfalls begab es sich, dass Olga die Zügel des ganzen Fürstenhauses in die Hände bekam. Bald wurden ihre Gemächer am Hochufer des Dnjepr «Olga-Städtchen» genannt, und das Herrschaftszentrum der Rus begann sich aus dem Kiewer Fürstenhof hierher zu verlagern. Da Igor häufig ins Feld zog und selten daheim war, übernahm Olga die Regierungsgeschäfte, empfing Gesandte und entwirrte die politischen Ränke am Hof. Igor ließ seine starke Gemahlin gewähren, ja, er schien sogar froh zu sein, die Bürde der Macht ihr überlassen zu können. Sie lebten glücklich und zufrieden miteinander – einander, wie es dazumal hieß, «zu höchstem Gefallen», indem sie sich die Einflussphären des Staates teilten: über die militärischen Angelegenheiten verfügte Igor, über die inneren Olga.

Als Igor eines Tages von einem gegen die Griechen geführten Feldzug heimkehrte, stellte er zu seiner Freude fest, dass er Va-

ter geworden war: Sein Sohn Swjatoslaw hatte das Licht der Welt erblickt. Dem Herrscherpaar war aber nur ein kurzes Familienglück vergönnt: Fürst Igor wurde von den Drewljanen ermordet. Weil diese ihre Rache fürchteten, boten sie der Witwe einen neuen Gemahl an – eine damals übliche Form der Reuebekundung und Beschwichtigung. Am Hof der Kiewer Rus erschien eine drewljanische Gesandtschaft und unterbreitete Olga den Vorschlag, den Drewljanen-Khan Maly zu heiraten. Heute lässt sich schwer einschätzen, was die Großfürstin letztlich zu ihren nun folgenden Handlungen bewog – Schmerz über den Tod des Gemahls, staatspolitisches Kalkül oder schlicht Rachedurst? –, doch mit den abgesandten Heiratsvermittlern ging sie überaus grausam um. Sie empfing die Gäste aufs Liebenswertigste, so als wäre sie gern zu Verhandlungen bereit. «Eure Rede ist mir angenehm», sagte sie. «Morgen werde ich euch die gebührende Ehre erweisen. Jetzt aber kehrt in euer Boot zurück. Wenn meine Leute euch holen kommen, befiehlt ihnen, euch zu mir zu tragen.» Kaum aber waren die Gäste gegangen, ordnete sie an, auf dem Hof des Gefängnisses außerhalb der Stadt eine große Grube auszuheben.

Schwach in seiner Eitelkeit ist der Mensch ... Wer würde es verschmähen, vor die «lichten Augen» einer schönen Fürstin getragen zu werden? Wer der Lockung einer solchen Ehre widerstehen? – Der nächste Tag brach an und nahm einen Verlauf, wie ihn die Fürstin geboten hatte. Nichtsahnend und frohgemut saßen die Gesandten in ihrem Boot, das auf Menschenschultern dahinschaukelte. Als sie in die Grube stürzten, rief ihnen die Fürstin nach: «Gefällt euch diese Ehre?» Die erste Drewljanen-Gesandtschaft wurde bei lebendigem Leib begraben, die zweite in einem Badehaus verbrannt.

Doch diese blutige Vergeltung genügte Olga nicht. Zum ersten Mal selbst an die Spitze des Heeres getreten, unternahm sie einen Feldzug gegen Iskorosten, die Hauptstadt der Drewljanen. Lange

belagerte sie die Stadt, und am Gedenktag für ihren ermordeten Gemahl ließ sie fünftausend feindliche Krieger vor ihren Mauern hinmetzeln. Die Stadt selbst setzte sie mit Vögeln in Brand, an deren Krallen teergetränktes Werg befestigt und angezündet worden war. So unterband Fürstin Olga jeglichen Ungehorsam seitens der ihr tributpflichtigen Stämme und behauptete sich als unumschränkte Herrin über die Rus.

In den Chroniken jener Zeit wird immer wieder auf die Weisheit und Milde hingewiesen, die Fürstin Olga gegenüber ihren Untertanen walten ließ. Ein Jahr nach dem Feldzug gegen die Drewljanen wandte sie sich Nowgorod im Norden zu; dort führte sie staatliche Gedenktage ein und teilte das Land in pogosti, Verwaltungsgebiete, auf – kurz, sie herrschte, wie es heißt, «in den ihr unterstehenden Landen der russischen Erde nicht wie eine Frau, sondern wie ein starker, umsichtiger Mann, hielt die Macht fest in den Händen und wehrte kühn alle Feinde ab».

Die Rus gedieh und erstarkte. Es wurden Städte gebaut und mit Stein- oder Eichenholzmauern befestigt. Die Fürstin selbst, die nicht mehr heiraten wollte, um die Macht nicht teilen zu müssen, blieb in ihrem «Olga-Städtchen» wohnen, umgeben von treuen Gefolgsleuten. Zwei Drittel des eingetriebenen Tributs stellte sie der Wetsche, der Volksversammlung, zur Verfügung, ein Drittel militärischen Zwecken. In die Zeit ihrer Regentschaft fällt eine weitere wichtige Maßnahme: Die Grenzen des Reichs wurden festgelegt, womit die Kiewer Rus erstmals geografisch genau umrissen war. Auch sorgte die Fürstin dafür, dass die «Reckenfeldwachen», von denen später die Bylinen (die mittelalterlichen Heldenlieder) berichten sollten, eingerichtet wurden. Ausländische Kaufleute reisten mit ihren Waren in Scharen nach Gardariki, dem «Land der Städte», wie sie die Rus nannten. Unter Olga entwickelte sich der Staat erstmals zu einer Großmacht.